

"Kosaken im Thal!" : der Zug russischer Koalitionstruppen durch das Muotatal 1799

Autor(en): **Michel, Kaspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **100 (2008)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Kosaken im Thal!» – Der Zug russischer Koalitionstruppen durch das Muotatal 1799

Kaspar Michel



Das Muotatal um 1830/40. Der Blick Richtung Westen zeigt das «Gefechtsfeld», wo am 30. September und 1. Oktober 1799 französische und russische Truppen aufeinander stiessen. Am rechten Bildrand Wil mit der Pfarrkirche und das Franziskanerinnenkloster, wo General Suworow mit seinem Stab Quartier bezog.

Der Durchzug einer russischen Armee mit rund 20'000 Soldaten unter Feldmarschall Alexander Wassiljewitsch Suworow (1729–1800) gehört zur kollektiven Erinnerungskultur der Innerschwyzer und vor allem der Muotathaler. Es ist leicht vorstellbar, was für einen ungeheuren Eindruck das plötzliche Erscheinen dieser Koalitionsarmee mit Russen, Kosaken, Kalmüken, Tataren, Ungaren, Österreichern und vielen anderen Völkern bei der einheimischen Bevölkerung hinterlassen haben muss. Die Geschichte und «Geschichten» rund um diese turbulenten Herbsttage zwischen dem 27. September und 3. Oktober 1799 sind vielfältig; einiges gehört gewiss in den Bereich der Legenden. Zweifellos aber war das Ereignis für das Muotatal und die Zeitgenossen einschneidend und unvergesslich.

Europäischer Kriegsschauplatz

Seit dem Frühjahr 1798 war die Innerschweiz von französischen Revolutionstruppen besetzt. Sie garantierten das Überleben der «Helvetischen Republik» und ihrer vom französischen Direktorium abhängigen Regierung. Nach dem «ehrenhaften Untergang» der Schwyzer in der Folge des erfolgreichen Verteidigungsgefechts bei Rothenthurm und der anschliessenden Kapitulation sowie dem erfolglosen Aufstand in Nidwalden im Herbst 1798 war die französische Besatzungsmacht uneingeschränkte Beherrscherin der einstigen – nunmehr «alten» – Eidgenossenschaft. Die europäischen Königs- und Fürstenhäuser allerdings akzeptierten die Expansionspolitik der Franzosen und die Besetzung der Schweiz nicht. Eine (zweite) Koalition zwischen Grossbritannien, Österreich, Russland, Neapel, Portugal, dem Papst und sogar dem Osmanischen Reich formierte sich gegen die hegemonialen Ansprüche der aggressiven Franzosen. Preussen blieb neutral; der englische König beschränkte sich auf die Mitfinanzierung und die Wahrung der Seehoheit auf den Weltmeeren. Es war das erklärte Ziel der Koalition, Frankreich wieder in seine Schranken zu weisen und das revolutionäre, republikanische Gedankengut, das die alte Ordnung der ständisch verfassten Staaten gefährdete, auszumerzen.

Marsch auf die Alpen

Der Plan der Koalition war die Rückeroberung des strategisch wichtigen Alpenlandes. Die militärischen Unternehmungen 1799 waren jedoch von wechselndem Erfolg begleitet: Die Front verlief während der Sommermonate mitten durch die Schweiz; im Kanton Schwyz – regelrecht das Zen-

trum der Frontabschnitte – wechselten mehrmals die Besatzungsmächte. Kaiserlich-österreichische und französische Truppen lieferten sich einen harten Kampf um Weiler, Dörfer, Täler und Hügelzüge. Am 4. Juni 1799 musste der französische Oberbefehlshaber, General André Masséna (1758–1817), sogar die Stadt Zürich räumen, was einen grossen Erfolg für den im süddeutschen und nordostschweizerischen Raum operierenden Habsburger Erzherzog Karl (1771–1847), einen Bruder von Kaiser Franz II., bedeutete. Die vollständige Eroberung der Helvetischen Republik wollte die Koalition jedoch den russischen Truppen überlassen. Von Norden her wollte General Alexander Michailowitsch Rimski-Korsakow (1753–1840) vorstossen. Er löste den Erzherzog Anfang September 1799 in Zürich ab. Korsakows Armee sollte mit den Truppen von Suworow vereinigt werden, um dann gemeinsam gegen die Franzosen vorzugehen. Suworow musste also mit seiner russischen «Italienarmee» über das Tessin, den Gotthard, durch das Reusstal in dem Raum Zürich vorstossen – so sah der Plan aus.

Misslungener Plan

Am 8. September 1799 begann Suworow seinen Feldzug in Oberitalien. Zwei Wochen später griff er den Gotthard an, der Mitte August von den Franzosen zurückerobert worden war. Am 25. September folgte fernab von Suworows Route, bei Zürich, der Gegenangriff von Masséna gegen Korsakow. Unterstützt wurde das französische Vorgehen mit einem Stoss am Linthlauf zwischen der schwyzerischen Grinau und Schänis, wo ebenfalls französische Truppen gegen noch verbliebene Kaiserliche marschierten. Die französischen Gegenangriffe waren erfolgreich: in Zürich gelang Masséna ein glanzvoller Sieg gegen die russische Armee unter Korsakow, der sich darauf nordostwärts in das Gebiet zwischen Schaffhausen und das südliche Bodenseeufer zurückzog. Tags darauf zog Suworow, nach erbitterten Kämpfen beim Uernerloch und der Teufelsbrücke sowie in Amsteg, in Altdorf ein. Kenntnisse über die Niederlage seines Generalskameraden bei Zürich und demzufolge die Unmöglichkeit einer Vereinigung der beiden russischen Heere besass er zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Sein Ziel war nach wie vor Zürich.

Über den Chinzigpass

In Altdorf/Flüelen war Endstation. Die Schiffe, Boote und Nauen, welche für eine Überfahrt des Urnersees nach Brunnen vonnöten gewesen wären, wurden von den Franzosen

vorsorglich abgeführt oder zerstört. So blieb für einen Vorstoss in den Talkessel von Schwyz einzig der Marsch durch das Schächental, über den Chinzigpass ins Muotathal und weiter nach Schwyz. So befahl der damals 70-jährige General seiner Vorhut am 27. September 1799 frühmorgens den Aufbruch. Die Hauptarmee sollte über Chinzig-Kulm folgen – in langem Zug und beschwerlichem Marsch über die felsigen, steilen und schmalen Wege.

«Nachmittag, ohngefähr 3 Uhr, seynd von Ury über die Kolm beyläufig 10'000 Russen und ein Regiment keyserliche in das Muotathal kommen (ohne dass die franken oder das landvolk von selben was gewusst hat)», schrieb Maria Josepha Waldburga Mohr (1745–1828), die Äbtissin des Franziskanerinnenklosters Muotathal, in ihr Tagesprotokoll. Tatsächlich hat sich die russische Vorhut bereits am frühen Abend ein erstes Gefecht mit französischen Kompanien geliefert, die im Muotathal stationiert waren. Über die Nacht wurde die Stelle beim Klingentobel/Schlattli gesperrt und das Tal gesichert. Auch die Einfallswegen in Illgau wurden bewacht. Die Franzosen zogen sich vorläufig zurück. Mehrere chronikalische Überlieferungen berichten von der überraschenden Ankunft der russischen Vorhut.

Erstaunen im Muotathal

«Russen, Kosaken, Kalmuken, Tartarn, harte, rohe, kriegerische leüt, aller strapazen gewohnt, von schwarzbrauner farb, einige waren grosser statur,[...] sie habe[n] lange, weite, gefaltete hosen, zugespizte rothe müzen und kapen, lange bärte und schneüze, die ihnen ein fürchterliches Aussehen verschafen. Sie haben karrabiner, und kleine spieß an langen ledernen riemen die sie künstlich zu werfen und wider zuruckzuziehen wissen, und einen grossen sabel, auch pistolen und dolche, andere tragen gablen, andere lange spiess. Die reiterey ist vortreflich obwohl die pferdte klein sind, so sind sie doch ausserordentlich schnell und wohl abgerichtet», schreibt etwa der Schwyzer Geschichtsschreiber und Pfarrer Joseph Thomas Fassbind (1755–1824). Dass die Truppen Suworows, die mit Soldaten aus den verschiedensten Nationen und Volksgruppen besetzt waren, ein mannigfaltiges Erscheinungsbild abgaben, scheint nahe liegend zu sein.

In den nächsten drei Tagen strömten tausende russische Soldaten, vom Chinzigpass herkommend durch das Hürital in den Talboden von Muotathal. Viele marschierten – praktisch ohne grossen Halt – gleich weiter in Richtung des Pragelpasses und ins Klöntal, wo bereits eine russische Vorhut den Weg gegen die im Glarnerland stehenden Franzosen



Der erfolgreiche russische Feldherr Alexander Wassiljewitsch Suworow. Im Alter von 70 Jahren unternahm er mit seiner Italienarmee den strapaziösen Feldzug über die Schweizer Alpen. In Russland wird der zaristische Generalissimus noch heute als Volksheld verehrt.

freikämpfte. Suworow war nach Erhalt der Nachricht, dass Korsakow bei Zürich geschlagen worden war und im Talkessel Schwyz mittlerweile mehrere tausend französische Soldaten bereitstanden, zum Entschluss gelangt, sich über das Glarnerland und den Walensee in die Bündner Herrschaft zurückzuziehen. Dort sollten die Koalitionstruppen neu formiert werden. Um den Rückzug respektive den Durchzug im Muotathal zu decken, befahl er dem Korps seines Generals Andrej Grigorjewitsch Rosenberg (1739–1813) die Verteidigung des Tals, bis das Gros jenseits des Pragelpasses sei. Masséna zog zwischenzeitlich so viele Truppen zusammen, dass er einen Gegenstoss ins Muotathal wagen konnte. Am frühen Nachmittag des 30. Septembers 1799 griff er an.

Gefechte zwischen dem Dorf und der «steinernen Brücke»

Was Masséna später in seinem Bericht als simple Rekognosierung bezeichnete, war nichts anderes als ein misslungenes militärisches Unternehmen. Nach anfänglichem Zurückdrängen der russischen Vorposten bei der «steinernen Brücke» – der heutigen Suworowbrücke – und beim Klingentobel stiessen die Franzosen bis auf die Höhe des Rambachs, rund zwei Kilometer vor dem Dorf, vor. Dort wurden sie von den Regimentern aus Rosenbergs Korps erwartet und zurückgedrängt. Gleichzeitig griff die wendige russische Reiterei von beiden Flanken her an, sodass der französische Rückzug in eine eigentliche Flucht ausartete. Das Engnis bei der schmalen, von zurückweichenden Franzosen hoffnungslos überfüllten «steinernen Brücke» wurde zur Todesfalle. Viele stürzten in die Muota oder wurden bei der Flucht und im Gedränge erschossen.

Masséna akzeptierte diese schmachvolle Niederlage nicht und entschied sich am Folgetag, dem 1. Oktober 1799, nochmals dem nach und nach über den Pragelpass abziehenden Heer Suworows mit zusätzlichen Truppen aus Zürich nachzusetzen. Mit 15'000 Soldaten griff er erneut über die «steinerne Brücke» im Schlattli an. Über Aufiberg und das Klingentobel versuchten mehrere Bataillone in die russischen Flanken zu fallen. Diese wurden aber von den einheimischen, ortskundigen Führern ins Ybrig irregeleitet. Ob dies mit Absicht geschah oder aufgrund des Verständigungsfehlers Aufiberg/Yberg ist unklar. Jedenfalls kam dieser Entlastungsstoss nie am Ziel an. Das Gros rückte beidseits der Muota gegen das Dorf vor, wo auch das Hauptgefecht stattfand. Wiederum gelang es den zähen Russen, mit einem starken Hauptharst im Talgrund und den flankierenden Angriffen von den Seitenhöhen die Franzosen zu überraschen, zurückzudrängen und sich sogar ihrer Artillerie zu bemächtigen. Es folgte eine wilde, völlig ungeordnete Flucht von Massénas Truppen.

An der «steinernen Brücke» spielten sich noch dramatischere Szenen als am Tag zuvor ab, bei welcher selbst der französische Oberbefehlshaber nur mit letztem Glück mit dem Leben davon kam. Die Russen verfolgten die Flüchtenden bis weit in den Schwyzer Talkessel hinein. Der Tag endete für Masséna in einem Desaster. Suworow und seine Truppen waren zu diesem Zeitpunkt schon unterwegs ins Glarnerland.

Rosenberg und die Kämpfer von Muotathal folgten; sie hatten ihren Auftrag, die Rückendeckung für das Gros, erfüllt. Der Weg führte den russischen Feldmarschall schliesslich über den Panixerpass nach Ilanz, Chur und St. Luzisteig weiter nach Bregenz und letztlich Prag ins Winterquartier.

Kriegslasten

Suworow hat mindestens für eine Nacht mit seinem Generalstab im Franziskanerinnenkloster Quartier genommen. Die Soldaten, von Hunger geplagt und mit ungenügender Ausrüstung versehen, requirierten alles, was ihnen ess- und brauchbar schien. Für die Bevölkerung war der Durchzug von 20'000 entkräfteten, fremden Soldaten eine grosse Belastung. Schliesslich haben in den Monaten und Wochen zuvor schon die Franzosen alles behündigt, was ihnen nützlich war. *«Das Mutathal wurde durch diese vorfallenheiten jämmerlich mitgenommen, alles grass und heüw wurde aufgezehrt, die güter vertreten. 4 häuser wurden verbrennt, alle lebensmittel käse, und eine menge viech mussten der zahlreichen arme zur nahrung gegeben werden. Schier alle häuser wurden ausgeplündert, oder doch beschädiget, und alle einwohner in armuth gebracht. Die verwirrung, unruh, noth und elend die da herrschten ist unbeschreiblich, das thal war mit leichen angefüllt, sowohl mit menschen körpfern als von pferden und lastthieren; denn es ist berechnet worden, das über 4000 theil Russen und kaiserliche, theils Franzosen nur im inneren thal tod geblieben, die nicht gerechnet, so bey der steinernen brugg zu tod gestürzt sind.»* resümierte Fassbind den Durchzug der Russen. Die Muotathaler berichteten noch Jahrzehnte von diesen Herbsttagen anno 1799 – wer sie mit- und überlebt hatte, dem blieben sie zweifelsohne in Erinnerung.

Literatur

- Camenzind Alois, Maultiere machen Geschichte oder Suworows Krieg in den Alpen im Jahre 1799, Schwyz 1992.
- Fassbind Joseph Thomas, Schwyzer Geschichte, Band 3, bearbeitet von Angela Dettling, Zürich 2005.
- Suworow 1799, Wädenswil/Au 1999 (Militärgeschichte zum Anfassen, Heft 9, hrsg. von Hans Rudolf Fuhrer).
- Reding-Biberegg Rudolf von, Der Zug Suworoff's durch die Schweiz, in: Der Geschichtsfreund 50 (1895).